

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auspostungen 1,20 M., in den Auspostungen 1 M., beim Postweg 1,10 M., mit Beilage 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefon 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpusgröße über deren Raum 20 Pf. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefen außerhalb des Inseratenzeils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 133.

Freitag, den 10. Juni 1910.

150. Jahrgang.

Die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

* **Neues Palais, 8. Juni.** Heute mittag fand die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor Corvey unter Teilnahme des Kaiserpaars, der Kronprinzessin, der kaiserlichen Prinzen, der Prinzessinnen, der Anverwandten, einer großen Gästegabe, des Reichsfanzlers, der Minister usw. statt. Im Apollonsaal wurden die Ehepaare abgesehen. Die standesamtliche Eheschließung wurde durch Oberhofmarschall Eulenburg vollzogen. Die kirchliche Trauung vollzog in der zu einer Kapelle umgewandelten Jaspisgalerie D. Dyander, welcher seiner Ansprache von dem Prinzen Friedrich Wilhelm ausgehört wurde, Kolosser 3, 14: „Nebst alles liebet die Liebe an, die ist das Band der Vollkommenheit“ zugrunde legte. Darauf fand Galastafel im Marmorssaal statt.

Trinkspruch des Kaisers.

* **Berlin, 8. Juni.** Bei dem heutigen Hochzeitsmahle anlässlich der Hochzeit des Prinzen Friedrich Wilhelm brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Meine liebe Agathe! Du hast am heutigen Tage Deine Hand Meinem Vetter gerückt und trittst damit aus dem trauten Verwandtenkreise Deines Elternhauses heraus und in das neue Leben. Ein vorbildliches Familienleben, ein Kreis Dich innig liebender Geschwister, an verehrten Eltern hängend, hat Dich bisher umhüllt. Und Du kommst nun zu uns, um Dir selbst ein neues Heim und Haus zu gründen. Ich brauche wohl dem nicht erst Ausdruck zu geben, daß meine Frau und ich und alle meine Kinder von ganzem Herzen Dich hier willkommen heißen und Dich mit offenen Armen freudig aufnehmen. Das Leben wird sich nun an der Seite Deines Gemahls von anderer Seite zeigen; bisher in sorgenlos froher Jugend dahingebend, wird es sich nun Dir mit seinen ersten Anforderungen und Pflichten nähern. Für jeden ist in seinem Streben und Leben ein Beispiel angebracht und nötig, nach dem er sich richtet. Es ist heute schon in Deiner Trauere der hohen Frauengestalt Erwähnung geschehen, die in unserem Hause und Volke einer Heiligen gleich verehrt wird und die der gute Genius unseres Landes war. Ich kann nur nochmals Dir die Königin Luise als Vorbild vorstellen. Dann wird es Dir gelingen, tatkräftig und freudigen Sinnes den Pflichten entgegenzutreten, die sich Dir darbieten. Mögest Du Deinem Manne ein sonniges Heim bereiten und wenn er von seiner Arbeit zurückkommt, ihm die traulichen Falten seiner Stirn glätten, die ihm die Pflicht und der Dienst des Vaterlandes geboten haben. Vor allen aber hoffe ich, daß Du mit ihm zusammen Dein Haus begründen wirst auf dem festen Grunde, auf dem wir alle stehen, der Verantwortlichkeit unseres Herrn und Heilandes, der uns alle ergeben sind. Mit innigsten Glück- und herzlichsten Segenswünschen erbehe ich Mein Glas und trinke auf Dein und Deines Mannes Wohl.“

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin, 8. Juni.** Die dritte Sitzung des Reichstages in der heutigen Sitzung des Abgeordneten-

geordnetenhauses führte zu einem vollen Siege des Finanzministers. Gemäß seiner Anregung wurde namentlich die in der zweiten Lesung vorgeschlagene Kürzung der Tagesgelber der obersten drei Klassen wieder beseitigt und auch in anderen Punkten die Regierungsvorlage wiederhergestellt und das so gefaltete Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

Nachdem ohne wesentliche Debatte eine Reihe von Petitionen erledigt worden war, veranlaßte ein Antrag Strofer, welcher strengste Bußsühnung und Einschränkung des Automobilsverkehrs verlangte, eine längere Diskussion.

Nach der ausführlichen Begründung des Antrages teilten Kommissare der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern die strengsten Anmerkungen mit, welche zur Verbesserung des Kraftwagenverkehrs von ihren Chefs erlassen sind, und sagten deren sorgsame Durchführung zu, hielten aber die verlangte Einschränkung des Automobilsverkehrs nicht für angängig.

Imn trat die Abg. v. Bedly, Dr. Böhling und Maccò (nat.) bei, Fehr, v. Synnatten (Br.) und der Antragsteller entgegen.

Der Antrag wurde in seinem ersten Teile einstimmig, im zweiten von einer aus Konserverativen und Zentrum gebildeten Mehrheit angenommen.

Der mit der Regierung vereinbarte Antrag betreffend Regelung der Reichsverhältnisse der Staatsbahnen und Anlieger, wurde ebenfalls angenommen, ein nationalliberaler Antrag auf Einführung der sechsmonatlichen Unterrichts für die weibliche Jugend nach zustimmenden Anmerkungen von Rehnern der meisten Fraktionen an die Budgetkommission verwiesen.

Ein Antrag Ceter (nat.) auf Errichtung von Naturparken ging an die Agrarkommission.

Nachdem namens des Eisenbahnministers ein Kommissar erklärt hatte, daß der Pensionskasse B. der Eisenbahnangehörigen schon vom 1. Juli ab der zur Gewährung der gewöhnlichen höheren Leistungen notwendige Staatszuschuß bewilligt wird, wurde der bezügliche Zentrumsantrag zurückgezogen.

Schließlich wurde die Verhandlung über den Bericht der Anstaltungskommission zu Ende geführt. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Wie der Wohlstand

der unteren Klassen gewachsen ist.

* Merseburg, 9. Juni.

Wegen Erhöhung der Kronrentation haben die Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenhaus in gewohnter Manier großen Lärm erhoben, obgleich es die Sozialdemokraten gar nicht sind, welche die Mehrkosten in der Hauptsache aufzubringen haben.

Finanzminister v. Rheinbaben widerlegte die sozialdemokratischen Angriffe, und machte er ausführte, daß gleichzeitig ein klares Bild davon, was in Deutschland für die minderbemittelten Klassen geschieht, und was für diese die wohlhabenden Klassen aufzubringen genötigt werden.

Wir lassen die Rede im Auszuge folgen.

Finanzminister v. Rheinbaben: Die preussische Krone kann, wenn irgend eine, ein gutes Gewissen haben. (Gelächter Beifall.) „So werde ich die Wahrheit führen, daß ich

mit stets bewußt bin, es handelt sich um die Angelegenheiten des Volkes, nicht um meine Angelegenheiten“ steht an dem Berliner Schlosse. Meine Herren, die Krone Preußens hat von der Bauernbefreiung, von der Aufhebung der Schulerhebung unter Wilhelm II. bekräftigt, daß sie eine Krone des Schutzes und der Fürsorge für die Mittel- und die unteren Stände ist. (Sehr richtig! rechts. Zurufe bei den Sozialdemokraten: Buchstausvorlage!) Meine Herren, wer das bestritten will, der bestrittet Dinge, die unbestreitbar sind. Die Erde beneidet uns darum (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Die Erde!), was die Krone der Hohenzollern, was unser deutsches Kaiserthum gerade für die arbeitende Klasse getan hat. Und sehen Sie sich die Republik an, ob sie auch nur den ersten kleinsten Schritt auf diesem Wege getan haben, den die preussische Krone gegangen ist! (Sehr gut! rechts.) Es ist notwendig, dem Lande dies wieder einmal vor Augen zu führen, um der Brunnenergiftung, die draußen gelbt wird, entgegenzuwirken. (Sehr richtig! rechts. Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Für die soziale Fürsorge sind bis 1907 6 Milliarden 310 Millionen Mark aufgewendet worden. Davon sind von den Arbeitern aufgebracht 3 588 000 000 M., so daß ungefähr 2 700 000 000 M. mehr an die Arbeiter ausgezahlt sind als ihre Beiträge betragen. Die Ergebnisse für 1908 und 1909 liegen noch nicht ganz vor. Wenn die Steigerung der letzten Jahre andäut, so werden sich die gezahlten Entschädigungen seit dem Inkrafttreten der Arbeiterversicherung auf 7 750 000 000 M. belaufen, davon eigene Beiträge der Arbeiter 4 Milliarden 300 Mill. M., so daß den Versicherter 3 Milliarden 450 Mill. M. mehr zugesprochen sind, als sie selber geleistet haben. (Hört, hört!) Das mache uns erst einmal ein anderes Land nach. (Gelächter Beifall.) (Abg. Reinert (Soz.): Das sind ja Verdrehungen. — Der Präsident ruft den Abg. Reinert zur Ordnung.) Wenn Sie nun hinzunehmen, daß der Entwurf der Reichsversicherungsordnung das Gebiet der landwirtschaftlichen Arbeiter, das Glinde usw. ihrer Wohlthaten teilhaftig werden läßt, so wird die Aufwendung sich in Zukunft auf etwa eine halbe Milliarde jährlich belaufen. (Hört, hört!)

Ich will die Arbeitgeber, die diese enormen und steigenden Lasten auf sich genommen haben, ich will auch das Reich deswegen nicht besonders loben, ich will diese Tatsachen aber nur feststellen gegenüber den heftigen Angriffen auf die Arbeitgeber. Dazu kommt, daß wir in Preußen mit unserer ganzen Steuererhebung immer mehr die minderbemittelten Klassen entlasten und die ganzen Lasten auf die Schultern der Reichen legen. Etwa 5% der Bevölkerung bringen nicht weniger als 67% der ganzen Einkommensteuer auf und 0,85% der Bevölkerung 46% der ganzen Einkommensteuer. (Hört, hört! Zurufe bei den Sozialdemokraten: Die haben es ja auch dazu!)

Mit dieser Entwicklung, die das Schwerkgewicht der ganzen Steuerbelastung auf die Wohlhabenden legt, geht Hand in Hand eine immer stärkere Besserung der wirtschaftlichen Lage der Minderbe-

mittelten. Es kann niemand bestritten, daß, wenn auch die Reichskiller bei uns sehr gemächlich sind, vor allem die wirtschaftliche Lage der Minderbemittelten sich in erfreulicher Weise gebessert hat. Im Jahre 1895 hatten noch 88% unserer Bevölkerung ein Einkommen unter 900 M. Die Zahl ist 1909 auf 45% gesunken, und von diesem Betrag find die Bevölkerungsteile gestiegen, die jetzt nach ihren Verhältnissen einkommensteuerepflichtig geworden sind. 1895 waren erst 27% in den Klassen von 900 bis 3000 M. veranlagt, 1909 waren es 48%. Die Zahl ist absolut gestiegen von 8 auf 18 Millionen Einwohner. Das zeigt eine höchst erfreuliche und gesunde Entwicklung, die die Sozialdemokratie auch nicht leugnen kann. Durch das Kinderprivileg und die Verdrängung der besonderen Notlage sind auch bei der Steuervermehrung die mittleren und unteren Klassen berücksichtigt worden. Es handelt sich dabei für den Staat um einen Gesamtsteuerausfall von 16 Millionen Mark.

Auch die Wohnverhältnisse haben sich außerordentlich und erfreulich gebessert, wie ein Blick in unser Wirtschaftsleben bekräftigt. Auch die staatlichen Arbeiter sind reichlich bedacht worden. Vom Jahre 1905 bis zum Jahre 1907 ist der Durchschnittslohn der Eisenbahnarbeiter z. B. um 56% gestiegen, der der Unterbeamten um 45%, während für die Kronrentation nur eine Erhöhung von etwa 13% verlangt wird. Ich verzichte auf den Versuch, den Vorredner zu überzeugen. (Sehr gut! rechts.) Ich hielt es aber für meine Pflicht, diese Daten hier mitzutheilen, damit nicht in der sozialdemokratischen Presse behauptet wird, die Regierung sei nicht in der Lage gewesen, die vorgebrachten Anschuldigungen zu widerlegen. (Sehr gut! rechts.)

Zur jüngsten Enzyklika des Papstes.

* Merseburg, 9. Juni.

Es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß in weiteren Kreisen des deutschen Volkes auch auf katholischer Seite der Wunsch besteht, mit den Protestanten in Frieden zu leben. Es sind bereits mehrere Kundgebungen, die solchen Wünschen Ausdruck geben, bekannt geworden, und es steht zu hoffen, daß der Friede der beiden gleichberechtigten christlichen Konfessionen in Deutschland durch die jüngste Enzyklika, welche so viel Erregung hervorgerufen für die Zukunft nicht gestört wird.

Es liegen heute folgende Meldungen vor: * **Stuttgart, 8. Juni.** Das amtliche Organ der württembergischen Regierung, der „Württembergische Staatsanzeiger“, veröffentlicht folgende bemerkenswerte Auslassung: „Zur Bononiensis-Enzyklika erhalten wir eine Zuschrift von einem sich weder zu den Modernisten noch zu den Reformen rechnenden katholischen Geistlichen, in der darin lautet: Er sei geradezu erschrocken über die unnötig harten Auslassungen der Enzyklika. Es seien Stellen darin, an denen die Protestanten Anstoß nehmen müßten. Vor Pfingsten habe die katholische Geistlichkeit Andachten zu halten gehabt zur Wiedervereinigung der Christenheit; gehe man aber so vor, wie in der Enzyklika, so werde dieses Ziel jedenfalls ferner als je getrickt. Die deutschen Bischöfe sollten hier ein offenes Wort finden und dem heiligen Vater nachsehen, mehr Rücksicht zu nehmen. Von den katholischen Geistlichen Württembergs dürfe man ruhig versichern,

daß über viele jene anhängigen Stellen in dem Rundschreiben des Papstes sehr bedauern.“

*** Braunschweig, 8. Juni.** In der heutigen Sitzung des braunschweigischen Landtags wurde eine gegen die Vorstands-Engpässe gerichtete Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: Eingedenk der Segnungen, die Deutschland und unser Braunschweiger Land durch die Einführung der Reformation erfahren hat, legt die Landesversammlung ersuchtene Veranlassung ein gegen die unerhörte Herabwürdigung unserer deutschen Reformatoren, sowie gegen die den Freienden der beiden Konfessionen in unserem Volke schwer föhrende Auslösung der römischen Feindschaft. — Minister Wolff gab namens der Herzog. — Staatsregierung folgende Erklärung ab: „Das Herzogliche Staatsministerium erkennt den Standpunkt der soeben eingebrachten Entschließung als berechtigt an und beklagt auch seinerseits die Haltung der römischen Kirche. Die Hoffnung auf Ausgleichung der Folgen der Bekenntnisgegenstände durch beiderseitige verständliche Milder im kirchlichen und äußerlichen Leben ist abermals stark erschüttert. — Durch einen solchen Vorgang darf aber die Haltung der Regierung eines evangelischen Staates gegenüber den Katholiken des Landes nicht beeinflußt werden. Nicht diese dürfen büssen, was ihre Oberen gefehlt. Nach wie vor wird die Regierung bereitwillig den Wünschen der katholischen Landesinwohner soweit als möglich entgegenzukommen und sie vertraut hierbei auf das Einverständnis des hohen Hauses trotz aller Feindseligkeiten von Rom. Auch das heißt das Erbe des protestantischen Westens pflegen.“

Der Ausschuss für die Protestversammlung im Jüticus Ruf am Sonntag, dem 12. Juni, mittags 12 Uhr, riefst nunmehr einen Aufruf zur Teilnahme an dieser Kundgebung. Er hat folgenden Wortlaut: „Eine tiefe Erregung geht in diesen Tagen durch alle Kreise des deutschen Protestantenums und darüber hinaus. Das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche hat es gewagt, in seiner neuesten Enzyklika unerhörte Schmähungen gegen die Reformation und ihre großen Bahnbrecher, die evangelischen Fürsten und Bischöfe zu richten. Dem gegenüber darf die protestantische Bevölkerung der deutschen Reichshauptstadt nicht schweigen. Die Unterzeichneten haben sich, einer Anregung des evangelischen Bundes und anderer protestantischer Kreise folgend, zur Veranstaltung einer großen Protestversammlung vereinigt, die am nächsten Sonntag, dem 12. Juni, mittags 12 Uhr, im Jüticus Ruf stattfinden soll. Sie fordern alle evangelischen Männer und Frauen und alle Freunde der Reformation in Berlin und Umgegend auf, mit ihnen aus religiösen und nationalen Gründen einmütigen Protest gegen diese Forderung der gesamten Protestantismus und Störung des konfessionellen Friedens zu erheben und zugleich sich freudig zur Reformation als dem großen und fruchtbarsten Wendepunkt unseres geistigen Lebens zu bekennen.“

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

*** Berlin, 8. Juni.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohneten heute im Neuen Palais den Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen bei.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage über die Erhöhung der Kondotation und den Nachtragsetat einstimmig angenommen.

*** Dresden, 8. Juni.** Kaiser Wilhelm hat an den König von Sachsen anlässlich des schweren Unglücks des 177. Infanterieregiments bei Königbrunn folgende Telegramm gerichtet: „Das Unglück, das das 177. Regiment so jäh betroffen hat, und dem so viele brave Soldaten zum Opfer fielen, hat mich auf das Schmerzlichste bewegt. Setz bitte angelegentlich dieses furchtbaren Verhängnisses meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Wilhelm.“

*** Bremerhaven, 7. Juni.** Der für die Zepp Lin- Nordpol-Expedition gecharterte Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Mainz“ wird am 25. d. M. von Bremerhaven nach Kiel in See gehen, um dort den Prinzen Friedrich von Preußen, den Grafen Zeppelin sowie die übrigen Mitglieder der Expedition an Bord zu nehmen. Die Fahrt nach Spitzbergen soll am 27. d. M. angetreten werden. Der Dampfer „Mainz“ und der begleitende Schlepper werden jetzt mit den nötigen Einrichtungen versehen.

Locales.

*** Merseburg, 9. Juni.**

*** Aenderung des Steuer-Beranzlagungs-Verfahrens.** Offiziell wird geschrieben: „Die Nachricht, daß der Finanz-Unterschuß der Finanzverwaltung für die Vorbereitung der Verwaltungsreform einen Beschluß über die künftige Einrichtung der Steuereranzlagungsbehörden gefaßt habe, trifft nicht zu. Dieser Ausschuß hat noch nicht getagt. Wichtig ist aber, daß er demnächst sich gutachtlich über die Frage der künftigen Einrichtung der Beranzlagungsbehörden zu äußern haben wird, und zwar auf der Grundlage einer Vorlage seitens des Finanzministers. Bekanntlich liegt es in der Absicht, die endgültige Ordnung unserer Besteuerung in der nächsten Tagung des Landtages herbeizuführen. Eine der wichtigsten Fragen, welche dabei zur Erörterung kommen muß, ist die Vervollständigung der Beranzlagungsbehörden. Obwohl, wie in den Verhandlungen des Landtages mehrfach seitens der Finanzverwaltung nachgewiesen ist, die Behauptungen von weitgehenden Untereranzlagungen weit übertrieben sind, ist doch seitens der Finanzministerien stets anerkannt worden, daß unser Beranzlagungsverfahren Verbesserungsbedürftig ist. Zu den Maßnahmen, welche nach dieser Richtung hin im Landtage vorgeschlagen sind, gehört u. a. die Einführung der Deklarationspflicht für die Vermögenssteuer. Im Landtage ist aber auch wiederholt eine wirksamere Vorbereitung der Beranzlagung sowohl zur Einkommen- wie zur Vermögenssteuer für notwendig erachtet, und es ist eine Reihe beachtenswerter Vorschläge nach dieser Richtung gemacht worden. Insbesondere wurde angedeutet, die Vorbereitung der Beranzlagung besonderen Steuerbehörden zu übertragen. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß die dem Finanzschuß von dem Finanzminister unterbreiteten Grundzüge einer Neuordnung des Beranzlagungsverfahrens sich in dieser Richtung bewegen.“

*** Der Postverkehrspreis des Postfachverkehrs** ist vom Reichspostamt wesentlich dadurch emuliert worden, daß fortan an Postkasten Anmeltern mittels Postschicks zugelassen worden sind, und zwar alle Beiträge die die Postbehörde aus einem bestehenden Schulverhältnis zu fordern hat. Hierin gehören alle, namentlich die von den Fernsprechteilnehmern zu entrichtenden Fernspreckgebühren. Auf Wunsch der Teilnehmer können solche Gebühren auch ein für allemal bei Billigkeit ohne weiteres von dem Postschickskonto abgeschrieben werden. Ferner dürfen fortan Schicks und Leberweisungen in Zahlung gegeben werden bei Entgegung von Postanweisungen, Entrichtung der Zeitungsgelder und beim Einkauf von Wertpapieren (bei diesen von 20 Mark ab).

*** Säuglingssterblichkeit.** Im Herzog Christian hielt gestern Abend Herr Professor Keller, dirigierender Arzt des Auguste-Viktoria-Hauses in Berlin, einen Vortrag über Säuglingssterblichkeit. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Professor Keller wies auf die große Sterblichkeit von Kindern unter einem Jahre hin und führte aus, daß dieselbe in Deutschland ebenso groß sei, wie z. B. in Norwegen, Schweden und Rußland. In Deutschland stirben 20% Säuglinge. Seit dem Ihre Majestät die Kaiserin ein reges Interesse für Verhinderung der Kindersterblichkeit belundet habe, wäre in Deutschland bisher alles geschehen, um dem Uebel Einhalt zu tun. Nebenher kam dann auf Frankreich, Italien und England zu sprechen und erwähnte, daß Frankreich mit der Errichtung von Fürsorgestellen allen anderen Ländern vorangegangen sei, dann folgten erst die anderen. Die italienischen Findelhäuser hätten, ebenso wie die Armen- u. Krankenhäuser in England, einen anderen Charakter als in Deutschland, insofern, als dort alle Aufnahmegebühren erfüllt würden, während in Deutschland die Bedürfnisfrage geltend gemacht werde, auch würden dieselben in den anderen Ländern durch die Mittel, welche die Wohlthätigkeit aufbringe, unterhalten, und diejenigen, welche dort Aufnahme fanden, draughtennichts zu bezahlen. In Frankreich hätte sich besonders Professor Buller herorgetan, der sich mit den Ursachen der großen Kindersterblichkeit beschäftigt und beobachtet hätte, daß der hauptsächlichste Grund in nicht-sterilisierten Kindermilch und in ungenügender Beheizung der Mütter über schädliche Milch und Ernährungswesen überhaupt liege, was auch in England die Veranlassung gegeben habe, Milchschicks für Säuglinge zu errichten. Ärgere wären jedoch wieder eingegangen, da das Publikum nicht das geringste Interesse daran gezeigt hätte. Mit der Errichtung von Fürsorgestellen folgten dann Belgien und Holland, später

Denkland. In Köln und in Bonn sind die ersten derartigen Stellen errichtet worden, die sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht hätten, die Mütter über die rechte Ernährungswiese der Säuglinge zu belehren. In den größeren deutschen Städten wurden dann eine große Zahl Fürsorgestellen errichtet, deren Beispielen dann die kleineren Städte folgten, so daß jetzt 400 Fürsorgestellen in Deutschland bestehen, hauptsächlich am Rhein, auch in Bayern. Herr Prof. Keller sprach dann über die Fürsorgestellen in Magdeburg und führte aus, daß diese sich seitens des Publikums eines gütlichen Besuches zu erfreuen hätte die den Müttern mit Rat und Auskunft zur Seite stände. Was die Fürsorgestellen in den größeren Städten anbelange, so könnten sich nicht ausschließlich Ärzte damit beschäftigen, sondern diese müßten genähende Hülfskräfte haben, u. a. könnten sich auch die Hebammen dort recht nützlich machen. Die Fürsorgestellen hätten auch nicht nur den Zweck, daß Mütter dieselben aufsuchten, sondern die angefallenen Schwestern müßten sich selbst der Mütter unterziehen, Mütter, welche das Rotes bedürften, in ihren Wohnungen aufzusuchen; es sei wünschenswert, daß diese Fürsorgestellen seitens der Polizei oder der städtischen Verwaltung beaufsichtigt würden. Sodann sprach der Herr Vortragende noch über die Errichtung der Kinder in den ersten Lebensjahren. In der sich an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag anschließenden Diskussion wurde der Wunsch laut, man möge auch in Merseburg eine derartige Fürsorgestelle errichten, worauf dann mitgeteilt wurde, daß unter den hier bestehenden 3 Frauenvereinen schon Verhandlungen stattgefunden hätten, die so weit gediehen wären, daß die Errichtung einer solchen nahe bevorstünde. Die Kindersterblichkeit unter einem Jahre wäre auch in Merseburg eine so große, daß etwa jedes fünfte Kind sterbe. Die hier zu errichtende Stelle solle vorläufig auch nur den Zweck haben, den Müttern mit Rat und Maßnahmen der Diät für die Kinder beizustehen.

*** Ein Auto-Unfall** passierte heute früh gegen 1/9 Uhr auf der Halle'schen Straße dieses Teils der Bahnhofsunterführung. Aus noch unbekannter Ursache fuhr der Wagen auf den Fußsteig auf und das rechte Hinterrad zerbrach vollständig; ein 2-jähriges Kind konnte sich gerade noch retten, indem es zur Seite sprang.

*** Unerblicher Bierverleger.** Der jetzige Arbeiter-Gemeinschaftlicher in Hannover war eine Zeit lang für die Biergasse Brauerei in Merseburg Bierverleger in Schaffstädt gewesen. In verhältnismäßig kurzer Zeit unterlag er eine Reihe einschneidender Weiderränge in Schaffstädt von 2274 Mark. Auf jüdische Weise wurde er in seiner Stellung belassen unter der Bedingung, daß er die veruntreuten Summen allmählich zurückzahlte. Er erhielt aber keine Provision mehr, sondern ein festes Gehalt von wöchentlich 36 M. ohne Spesen. Auf wiederholtes Verlangen, ob er mit diesen Begehren ankommen könne, gab er keine bejahende Antwort. Leibes halbe sich bald heraus, daß er wiederum 700 M. unterzahlt hatte. Er wurde nunmehr entlassen und zur Anzeige gebracht. Das Schöffengericht in Schaffstädt hielt trotz der Höhe der veruntreuten Beträge mit Rücksicht auf die häßliche Lebenslage des bedürftigen Angeklagten eine Geldstrafe von 300 M. für ausreichend. Auf die Berufung des Amtsanwalts erhöhte jedoch die Strafkammer in Halle dieses Strafmaß als zu gering auf sechs Wochen Gefängnis.

*** Strafkammer in Halle.** Der Maurer Albert Schumann aus Weimar bei Scheiditz hatte für den 6. März d. J. eine Wahlrechtsprotesterklärung nach Magdeburg bei Merseburg einbringen. Auf jüdische Weise wurden die Einzahlung und hörten in einem Schöffengericht eine längere Protestrede an. Nach Schluß der Versammlung forderte Schumann die Teilnehmer auf, mit ihm einen „Spaziergang“ durch das Dorf zu machen. Der Amtsanwalt habe die Genehmigung zu einem öffentlichen Aufzuge verweigert; man möge daher nicht geschlossen, sondern „in loser Form“ marschieren. Die Demonstranten zogen in Gruppen die Dorfstraße entlang, machten auf Schumann's Aufforderung an zwei Stellen Halt und brachten ein Hoch auf das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht aus. Auf den Befehl des Anwaltens, durch dieses gemeinsame Stehen, Bleiben und Hochrufen werde die Demonstration zu einer Versammlung unter freiem Himmel, emuldierte Schumann: „Was was, in Halle machen sie's auch so!“ Infolge des Voranges erließ der Amtsrichter gegen Schumann wegen Uebertretung der §§ 7 und 9 des Reichsverfassungsgesetzes (unzulässige Versammlung eines öffentlichen Aufzuges) und einer Versammlung unter freiem Himmel einen Strafbefehl über 15 M. Auf Schumann's Einspruch hob aber das Merseburger Schöffengericht die Strafbefehle gegen § 9 des Reichsverfassungsgesetzes auf. Da aber bei Vergehen der Amtsrichter nicht zu Straffreiheit befugt ist, so seien das Strafmandat und das auf dieses bezügliche Schöffengerichtsurteil als ungültig aufzuheben. Das Berufungsgericht müsse es der Staatsanwaltschaft anheimstellen, nachträglich gegen Schumann ein Vergehen wegen Vergehens gegen § 19 des Reichsverfassungsgesetzes geltend zu machen.

Provinz und Umgegend.

*** Bad Kösen, 8. Juni.** Ein in einem hiesigen Hotel beständiges Koffler- und Möbeln aus Aue im Erzgebirge sprang Montag Abend in selbstmörderischer Absicht, wie es heißt, aus Liebeskummer, am alten Schloßstand beim Restaurant „Zur Krone“ in die Saale. Dies wurde von dem die Fische an der Rade fischenden jungen Manne bemerkt, der die Lebensmilde rettete. Das Mädchen hatte noch die Kraft zu ermitteln, wurde aber von einem Angefallenen der Zementfabrik entgeholt und bis zum Eintreffen ihrer Angehörigen in einem hiesigen Hause untergebracht.

*** Weiskensfeld, 8. Juni.** Das Leben nah in sich gestern bei dem Wahnwärtershäuschen am Weihen Berge zwischen hier und Weiskensfeld ein hiesiges 18jähriges Mädchen aus dem Arbeiterstande, in dem sie in die Saale sprang. Auf ein Schloß hatte sie mit einer Nadel an ihren Hüften die Bitte eines Geliebten, ihr ihr Kind zu sorgen. Die Beichte ist geborgen.

*** Bad Kösen, 7. Juni.** Gestern nachmittag fand im Kösenener Freizeithaus- und Naturtheater die Generalprobe der „Mäder“ in der herrlich gelegenen Rudenballe, 10 Minuten vom Bahnhof Kösen entfernt, statt. Der Eindruck war ein erhebender. Die Fälschung überhört von hundertjährigen Büchern, waldromantisch von der Natur selbst ausgestattet, ist wie geschaffen, um die Mädererzählungen darin zu verwirklichen, während links der Abgang zum geistlichen Schloß umgewandelt ist. Man wird aber das Stück im Zusammenhang ohne Pausen sich hintereinander abspielen lassen, während sonst nur die Mädererzählungen gegeben werden können. Ueberausend ist die Musik in der Rudenballe, die so verblüffend wirkt, daß an jeder Stelle auch das letzte Wort verstanden wird.

*** Dörfen, 8. Juni.** Es gibt wohl wenig Volksfeste in unserer Gegend, die so Gelegenheits geben, ein solches Stück deutscher Landshaft zu besuchen und zugleich allerhand Neues von dem weiten Feste Deutscher Missionarbeit zu hören, wie Dies bei dem Dörfener Volksmissionenfest der Fall ist. Es findet, wie alljährlich, am 3. Sonntag nach Trinitatis, dem 12. d. Mts., in dem Schloßparks des Grafen v. Schönbach-Dörfen am nachmittags 3 Uhr anstatt. Die Festpredigt wird der wegen seiner volkstümlichen Reden geschätzte Pfarrer Schlegel aus Berlin halten. Sodann wird als Vertreter der Gohärer Mission der Missionar Mehl aus seiner langjährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Missionen am Ganges Bericht erstatten. Endlich wird der Reden von einem viermonatigen Aufenthalt im heiligen Land zurückgekehrte Pfarrer Lic. Schick über die deutsche Arbeit an den Aebdern Palästinas erzählen. Da auch ein gungelichter Lehrer, sowie ein kunstfertig geleiteter gemischter Chor ihre Mitwirkung zugesagt haben, so verspricht das Fest einen schönen Verlauf zu nehmen. Möchte es wie in früheren Jahren seine Anziehungskraft bewahren und eine zahlreiche Jugendkraft von rag und fern unter dem Schattende der grünen Bäume versammeln!

*** Reinerbethe, 4. Juni.** Der hiesige Süh- und Sauerkräuterkonvent hat heute nachmittags 3 Uhr im Caféhaus zum „Goldenen Aler“ öffentlich meistbietend verpachtet. Das Höfchthaus mit rund 500 Mark gab die Witwe Schulze aus Geddula ab. Auch die Straßenplantagen hat dieselbe für 46 Mark gepachtet, jedoch 548 Mark erlößt wurden, gegen 350 Mark im Vorjahre.

Das erste christliche Soldatenheim in Thüringen.

Schon im vorigen Sommer hatte der Thüringer Jünglingsbund bei dem Truppenübungsplatz Ohrdruf im Dorfe Bilsdorf ein Soldatenheim errichtet. Da jetzt das Lager selbst, welches dort Ohrdruf liegt, bezogen wird, hat der Bund in der Stadt ein Haus erworben, um in demselben seine Arbeit fortzusetzen. Am Sonntag den 5. Juni, fand die Weihe des Hauses statt. Um 1 Uhr eröffnete Choralmusik vom Turme der ehrwürdigen Michaelskirche die Feier. Beim Festgottesdienst hielt der Bundespräsident, P. Wetzler-Merseburg, auf Grund von 2. Mof. 15,3 die Festpredigt. Dann ging es unter dem Klang der Posaunen mit wehenden Fahnen zum Bundeshaufe. Im Hofe d. selben weihte der Bundespräsident das Haus, Bundessekretär Wengen-Ruffel sprach im Namen des Westthüringer Jünglingsbundes und Bundessekretär Wengen, der

Verwalter des Heims, über den Geist, in welchem er seine Arbeit treiben sollte. Im Namen des Erfurter Vereins überließ er seinen Vorstehern 2 Bilder, und ein Freund unserer Arbeit ein in Silber gewebtes Bild. Ferner überreichten Vertreter des Jünglingsvereins Rudolstadt, des ev. Arbeitervereins Eisenach Geldegeschenke. Auch der Jungfrauenverein in Sulzb., unter Leitung des unermüdbaren P. Hegler, hatte es sich nicht nehmen lassen, ein Angebinde zu senden als Bezeugnis dafür, wie viele Kreise noch zur Mitarbeit an unserem Werke aufgerufen werden können. Die Nachfeier wurde, nach dem von dem Herzoglichen Landrat ausgebrachten Kaiser- und Fürstehoch, durch eine stattliche Reihe von Begrüßungen eröffnet. Von den zahlreich einlaufenden Depeschen hoben wir hervor die Depesche Seiner Majestät des Kaisers: „Se. Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung des Ehrentages Jünglingsbundes von der Welt des dortigen herrlichen Soldatenheims gern entgegengenommen und lassen vielmals danken.“ Der Geheimen Kabinetstakt von Valentini. — Se. Königliche Hoheit der Herzog von Coburg-Gotha: „Ich danke aufrichtig für den Jubelungsgruß; möge das junge Soldatenheim eine dauernde Stätte guter Kameradschaft und Gerechtigkeit sein.“ Karl Edward. — Im Namen des Weltkomitees der Jünglingsvereine in Genf sprach der Kgl. Bährliche Hofmarschall, Herr v. Oehlmann aus Pöpenhagen. Der Sekretär des Weltbundes, W. G. n. e. r., berichtete aus seiner reichen Tätigkeit unter unsern blauen Jungen im Heim am Leubusplatz in der Senne. Pastor Weigelt-Wanderleben rief zur Freude am Deutschen Vaterlande und zu eifriger Mitarbeit an unserm Werke auf. Pastor Gehlert dankte für das Gelingen des Festes und machte vor allem die Vereinsmitglieder zu ausfallender Kreuze. Ein stattlicher Hofmarschall, auch die Merseburger Wälder hatten die wette Fahrt nicht gescheut, umrahmt mit seinen Klängen die Anreden. — Mit herzlichen Dankworten konnte der Vorsitzende die erhebende Arbeit immer mehr Freunde gewinnen. Wie wollen ja nicht etwa nur für unsere Soldaten während der Zeit, die sie auf dem Leubusplatz zubringen, sorgen, sondern wir dienen ihnen auch in den Garnisonen, indem wir vor allem Familien gewinnen, in denen sie halt und herzlichen Besuche finden und mancher Soldat hat schon mit dankbarer Freude bekannt, welchen Segen ihm die Arbeit des Jünglingsbundes gebracht hat.

Werther, P.

Gerichtszeitung.

Prozess Frau v. Schönebeck-Weber.

* Alfenstein, 8. Juni.

Alfenstein, 8. Juni. Aus der heutigen Sitzung ist noch hervorzuheben: Vor f. zur Angekl. — Nun ist das Verhör der Angekl. bei der Sache, daß Sie sich schon mit der Mutter des Herrn v. Goeben geschieden haben und daß Sie ihr mehrfach in den Briefen zu erkennen geben, daß Sie Herrn v. Goeben betrogen haben, obwohl die Ehe noch bestand. — Angekl. Das hatte er seiner Mutter geschrieben, und ich war zu schwach, ihm zu widersprechen. Es war eben wieder ein Heiden meiner Schwägerin, daß ich da nicht widersprochen habe. — Vor f.: Aber Sie haben der alten Dame auch Geschenke gemacht, ebenso wie sie Ihnen zum letzten Weihnachtsfest etwas schickte, das nicht mehr in Ihre Hände gelangt ist. Auch Ihr Bild hat die alte Mutter besessen. — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr. — Vor f.: Die alte Dame schreibt ausdrücklich in einem lebenswichtigen Briefe: Meine liebe Antje, ich habe ich meine Lieben bei mir, auf der einen Seite das Bild meines Sohnes, auf der anderen die geliebte Tochter. (Bewegung.) — Die Vertheidiger bemerken einmüthig, daß dieser Brief niemals in die Hände der Angekl. gelangt ist, da sie inswischen verheiratet wurde. Vor f.: Es liegt noch ein weiterer zührender Brief des Sohnes vor, da heißt es: Ihr Bild hat dich schon entzückt, wie wirst du erst entzückt sein, wenn du sie persönlich kennen lernst. — Die Vertheidiger erheben Einspruch gegen die weitere Verlesung des Briefes. — Der Vorsitzende bemerkt, daß er die Verlesung später eingehend vornehmen werde, da sie nur als Mutter in die Sitzerei des Prozes. fies hineingeht. Er werde diese Briefe und die Aussagen des Herrn v. Goeben morgen zur Verlesung bringen. — Rechtsanwalt Bach äußert Bedenken, ob die Protokolle über die verschiedenen Vernehmungen des Herrn v. Goeben verlesen werden können.

* Alfenstein 8. Juni. In der heutigen Vormittagsitzung des Alfensteiner Justizprozesses erignete sich ein aufsehender Vorfall. An den im Gerichtssaal aufgestellten großen Zeichnungen wurde das Waidhaus klargestellt. Frau v. Schönebeck-Weber bekam bei der Anwendung des Kinderzimmers plötzlich einen Schreck und war nicht fähig, sich vom Stuhle zu erheben. Sämtliche Ärzte bemühten sich um Frau W.-ber. Der Schreckkampf währte etwa 10 Minuten. Darauf bekam die Anwesende einen Schreck. Um 1/12 Uhr erklärten die Ärzte, daß sich das Befinden der Angekl. gebessert habe und die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen könnten. Der Vorsitzende erklärte, daß Frau W.-ber heute einen letzten Tag haben werde. Es komme nur noch der Sozialratin und einige mündlichen Auslagen in Frage. Um 1/12 Uhr hörte man, daß die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen konnten.

Bermischtes.

* Zell a. See (Oesterreich), 7. Juni. Ueber eine Katastrophe auf dem Wasser wird berichtet: Die Liebefelder von Zell wollte die Liebefelder des Sparfassenverbandes vorigen Sonntag eine Serenade bringen. Am Landungsplatz beim Gemeindepark wurde eine Platte (zwei Schiffe) mit darauf gestimmtem (Boden) zur Aufnahme der Liebefelder bereit. Gegen 9 Uhr abends stieg das Boot mit 21 Mitglidern ab, geführt von zwei Rudern. Bei der Abfahrt hatte die Platte einen kleinen Zusammenstoß mit einem im Wasser befindlichen Pfeiler, und es brach ein Teil der Platte ab. Das Schiff wieder flott gemacht wurde. Durch diesen Zusammenstoß brach ein Boot ein und bekommen haben, so daß das Wasser ins Schiff kam. Etwa 50 Schritte vom Ufer weg fing die Platte zu sinken an. Es entstand eine Panik und alles stürzte sich ins Wasser. Da hierbei alle Lichter verloschen, wurde die Katastrophe noch mehr gefährlich. Rettungsversuche stammerten sich an Schwimmer um. Das sofort von allen Seiten Rettungsversuche gemacht wurden, ist selbstverständlich. Nach antreibender Arbeit gelang es, Montag Abend noch die Leichen des Jahntänzers Franz Egger und des Bootführers Sebastian Oberlechner, genannt der Herrl. Waid, zu bergen. Die Leiche Eggers wurde in seine Wohnung gebracht. Die weiteren Verunglückten, Lehrer Schneider, Privatbeamter Lohornig und Oberlechner, wurden in die Leichenhalle verbracht. Heute wird die Art in nach dem noch abgelaugten Schiffsmittelgehalt festgestellt. Das Leichenbegängnis der fünf Verunglückten findet am Mittwoch nachmittags auf dem Friedhofshofe statt.

Kleines Feuilleton.

* Vom Einzel totgefahren. Aus London wird gemeldet: Ein eigenmächtiger Unfall, der ein Menschenleben kostete, ereignete sich in West Hamstead. George Bennet fuhr in seinem Automobil in schnellem Tempo die Mylington Street entlang, als er plötzlich ein altes Mütterchen die Straße kreuzen sah. Er hielt anhalten konnte, war er schon über die Frau hinweggeglitten. Als das Automobil endlich stoppte, sprang Bennet heraus, um der leblos am Boden liegenden Frau zu Hilfe zu kommen, und nun erkannte er, daß er seine eigene Großmutter totgefahren hatte.

* Was der Vater mit heimbringt. In Simbach am Inn wurde ein Arbeiter verhaftet, daß die Woche über in München arbeitete und seit Wochen jeden Sonnabend abend bei seiner Heimkehr den Sinnen ein gestohlenes Fahrrad mitbrachte. Die Räder wurden in allen Fällen sofort von einem Händler gekauft.

* Die Schreckensthat einer Weibskranken hat im Hause Mustauer Straße 25 zu Berlin großes Aufsehen erregt. Dort

erschloß die 48jährige Frau des Telegraphen-Sekretärs Hermann Krause ihren Ehemann mit einem Revolver. Durch ärztliche Untersuchungen wurde festgestellt, daß die Tat im Zustande geistiger Unmündigkeit verübt worden ist, worauf die Gattenmörderin in einer städtischen Irrenanstalt interniert wurde.

* Die Briefstafel gestohlen. Aus Köln, 8. Juni, wird berichtet: Einem Deutsch-Amerikaner, der die Fahrt von Bogen (Weiß) nach Köln machte, wurde die Briefstafel gestohlen, die einen Kreditbrief über 10 000 Mark und 17 Hundertmarkscheine enthielt.

Telegramme

und letzte Nachrichten.

Schweres Erdbeben in Unter-Italien und furchtbarer Wirbelsturm in Sardinien.

In der Gegend von Benevento, in Calitri und anderen Ortschaften, hat ein schweres Erdbeben stattgefunden. Der König und die Königin von Italien sind in dem heimgelegenen Gebiete eingetroffen. Bis jetzt sind unter den Erdstößen 24 Toden herbeigetragen worden. Man hat bestimmt der Ansicht, daß noch eine ganze Reihe Beben unter den Erdstößen liegt. Im Laufe des gestrigen Tages sind 30 weitere Beben aus den benachbarten Orten in die Stadt gebracht worden. Der Rettungsdienst ist überall vollständig organisiert und funktioniert in jeder Beziehung. Heute abend begibt sich das Königs-paar wieder nach Rom zurück. Der Minister bleibt noch bis morgen an Ort und Stelle, um persönlich die Rettungsarbeiten zu leiten.

* Berlin, 8. Juni. Die „Post“, 8. Juni, meldet aus Mailand: Hier sind direkte Nachrichten aus Sardinien angelaufen, die das Unglück, das gestern morgen von einem Wirbelsturm in der Gegend von Ogliastra angeht worden ist, als weit bedeutender einschätzen lassen als anfänglich gelauscht wurde. Der materielle Schaden wird auf 10 Millionen Lire geschätzt, und 500 Menschen sollen zu Grunde gegangen sein, darunter zahlreiche Frauen, die auf dem Feld, unbedeckte Fischer, die in ihren Booten auf dem Meer von dem Elementarereignis überfallen wurden.

Seelig's kandierte Korn-Kaffee
Vollkommenster Kaffee-Ersatz.

Vortrag vom 6. Juni 1910.

Biographisches über Landrat Weidlich. (1. Januar 1848 bis 15. April 1877)

gehalten im Verein für Heimatkunde vom Sozialitäts-Inspektor W. O. f.

Wenn man unsern schönen Altenburger Freiheitshof betrückt, so sieht man, bevor man an die Kirche gelangt und zwar rechts desjenigen Vorplatzes, der vor einigen Jahren zum Parken der Wagen geschaffen wurde, einen Grabstein aus rotem polierten Granit mit der Aufschrift:

„Dem Gedächtnis des Königl. Landrats Ludwig Konstantin Weidlich, geb. 18. Mai 1806, gest. 15. April 1877.“

Diesem längst verstorbenen Manne, der um die Stadt und den Kreis Merseburg ganz erhebliche Verdienste hat, der f. z. hier und in weiter Umgebung zu den populärsten Personen gehörte und dessen Bild hier aushängt (der Verein für Heimatkunde besitzt ein solches Bild in verkleinelter Form) mögen meine heutigen Darstellungen gelten. Möchten sie wie das Bild die Erinnerungen werden, die namentlich alte Merseburger und Kreis-Eingewohnte haben werden, Erinnerungen, die wahrhaftig nachher unter uns noch ausgetauscht werden und die auch viel Geteertes aus dem Leben und Wirken des Landrats Weidlich enthalten. Kein Wunsch ist über diesen Mann geschrieben und doch liegen sich diese Wände mit Erzählungen ausfüllen, bei denen sich Wahrheit und Anekdoten allerdings schwer auseinanderhalten lassen.

Ludwig Konstantin Weidlich wurde am 18. Mai 1806 in Unterriedel bei Bauchaßwitz als Sohn des dortigen Mitgliebesbesizers W. geboren. In Merseburg besuchte er das Gymnasium und er studierte demnach im W. in Göttingen, Leipzig und Berlin (Jura und Kameralia *). Später war er Referendar und

* Auch in Halle soll er nach Mitteilungen des Herrn Schmidt studiert haben. Dort hat er in der Weihnachtszeit, die in studentischen Kreisen die größte genannt wurde, viel vertriebt und soll wie die meisten Studenten mit dem originellen Wirtze auf Ausflüge gegangen haben.

Offizier beim Kommerzienrat in Berlin und am 1. Januar 1848 wurde er an Stelle des Grafen von Keller, der als staatlicher Kommissar in die Direktion der Thüringer Eisenbahn berufen wurde, zum Landrat des Kreis Merseburg ernannt. In dem Grundriss Oberaltenburg Nr. 7 neben der Wassertrift, das er käuflich erwarb, hat er bis zu seinem Tode gewohnt; dort waren auch die Büreau der Kreis-Verwaltung untergebracht, die nördlich im grünen Hofe (s. h. Schäfer'sche Oconomie) in der Beunastraf) domizilierten. Weidlich war nicht Soldat, auch nicht verheiratet. Man erzählt sich hier, daß er eine Herzengeneigung zu einer f. z. hier sehr bekannten ad m. Dom wohnenden Stiftdame gehabt, aber keine Entzuegung gefunden und daß ihn dieser mißglückte Versuch für die Zukunft völlig entmutigt habe. Sein Jungesellenstand prägte ihm mit der Zeit eine Einsamkeit auf, die manchmal stark hervortrat, seine Häuslichkeit war aber eine recht nette und anmutige. Ein langjähriger treuer Fußknecht und Diener mit seiner Frau sorgten dafür, daß das Hauswesen des alten Herrn stets in guter Befassung blieb. Dabei liebte er es beispielsweise, sich seinen Morgenkaffee und den Abendthee auf der Maschine selbst zu kochen; er schmückte ihn selbsthandverarbeitet am besten. Weidlich war ein Frühhafter. Ueber Alles ging ihm die Bewegung zu Fuß in Gottes freier Natur. Wenn er frühmorgens von seinem Spaziergange zurückkehrte, lagen die meisten Bewohner der Stadt noch in den Federn; er hatte aber schon Geist und Muthel für den kommenden Tag gefährt. Wer aber glaubte, daß er auf seinen Gängen gute Wege und Pomenaden bevorzugte, der irrte. Er trat vielmehr durch lockeren Ader und Saaten in dem ihm durch ein 1/1 faden Schritt des normalen, gestützt auf einen großen Stiefel oder Knüttel, wie ihn ähnlich die Bergföhler benutzen. Hatte er den Stiefel verlassen, so schritt er sich draußen einen derben Knüttel irgendwo ab. Wenn unterteilt er sich mit einfachen Leuten auf seinen Spaziergängen, oft folgte er dabei in der Fure dem Sandwies oder Gefährten hinter dem Pfluge

und der Gage, und nichts entging ihm unterwegs, was er nicht in Ordnung fand. Und so es auch nur, daß der Waldwäcker an der Haleschen Straße die Schranken wegen des Rangierens endlos langer Güterzüge wieder einmal 15 Minuten lang zum Schaben des gesamten Verkehrs gesperrt hatte, — er brachte seine Wahrnehmungen sofort nach Rückkehr vom Ausgange zu Papier und ging mit den Schuldbüchern ins Gericht. Wieß die Unkunst des Wäckers einen längeren Spaziergang im Freien nicht zu, so mußte W. anderweitige Bewegung haben. Er fand diese nicht nur in der Handhabung ziemlich schwerer Hanteln und andern Bimmerübungen, sondern auch in Arbeiten in Haus, Hof und seinem großen Garten. Den Bedarf an Brennholz für die Wohnung und Büraus deckte er durch Ankäufe von Eichen- und Buchen-Scheiten des den nahen Forsten, und am Verfügen dieser Scheite nahm er zu seiner Erholung regen Anteil. Diese Arbeiten besorgte im Uebrigen ein alter gedrehter Mann, dessen Frau 1860 bei W. am erkrankt worden war und dem W. zur Entlastung der Armenfürsorgeanstalten das Grabenbrod gab. Heilige lobenswerte Charakterzüge des Landrats könnten mehrere berichtet werden. Mit zunehmendem Alter wurde er recht nett. Ihm galt te ein erheblicher Sprachfehler an, der sich auch immer weiter ausbildete und der im Verkehr mit dem Publikum und namentlich in der Erregung oft die p. inlichste Situation schuf.

Ich sagte schon vorher, daß Landrat Weidlich zu den populärsten Personen in Stadt und Land, aber auch weit über den Kreis hinaus gehörte. Zu dieser Popularität verhalf ihm nicht nur sein jovialer echt freisünderliches Wesen und die Art seines Umganges namentlich mit den Landbewohnern, sondern namentlich auch das Kreuzer seiner Erscheinung, seine Haltung und Kleidung. Warfante scharfe Gesichtszüge und kluge Augen sehen Sie auf dem Bilde ebenso ausgeprägt wie Gutmütigkeit und Wohlwollen. Wenn ein wohl über 6 Fuß langer hagerer Herr, bescheidet entweder mit sehr kurzem

Faßet oder bald bis zur Erde reichendem Mantel mit einer dem christlichen Kreuz ähnlichen Pelz- oder Jagdmütze daher geschritten kam, in Schritten bald 75 cm, bald nur 50 cm lang und den Gesicht im Rücken unter beide Ellenbogen genommen, dann war dies der Landrat Weidlich. Er bildete eine locale Type, und es wird nicht mit Unrecht behauptet, daß, wenn man ihm im Halbdunkel begegnete, vor ihm zu stürzen war. Jedem 3 jährigen Kinde war „der Herr Landrat“ bekannt, ob er zu Fuß ging oder im Wagen saß. Auch den Wagen und die alten Pferde kannte man ganz genau, und wenn ein Zweifel war, so lehrte der Begleiter „Juno“, der alte treue Jagdhund, daß man sich nicht geteirt habe. „Der Landrat schenken Sie uns was.“ Mit diesem Rufe ließ die Liebe Stabjüngend dem alten Herrn und seinem Wagn häufig nach und er war für diese Huldigungen sehr oft erkenntlich dadurch, daß er in die Tasche griff (er war immer vorbereitet) und eine Anzahl Dreier oder Zweier unter die Hengen warf, wie er die kleinen Stämme zu nennen pflegte. Nicht selten kaufte er den Besetzungen aus und ließ die Baare unter die Kinder verteilen und er ließ sich dann vergnügen die Hände, wenn er auf diese Weise die Hengen los war. Waren diese allzu stümmlich oder war er übel gelaunt, dann verstand er auch, die Kinder ganz geßig abzuweisen und ihnen auf einige Zeit die Abgelenkung zu nehmen. Bei den Erwahnen und Bürgern war der Landrat gleich beliebt, und wo er konnte, unterstützte er hier und im Kreis teils in haar teils durch seinen amtlichen Einfluß. In diesem ebenen Zuge gebot ihm leider ein Vorgang, halt. Von Haus aus nicht allzu sehr bemittelt ließ Weidlich seine eigenen Sparnisse einem blühigen Bankfaus anvertraut, das hier und weit und breit den denkbar besten Ruf genoss. Ganz unerwartet fallte dieses Bankhaus Ende der 1860 er Jahre und der Landrat blühte dadurch fast sein ganzes Baarvermögen ein, mit ihm beklagten aber auch viele arme Leute den Verlust ihrer sauer ersparten Notgroschen. (Fortf. folg.)

Während des Monats Juni
besonders billiger Verkauf in
Weiss-Waren u. Waschstoffen aller Art.
Hochsommer-Confektion für Damen, Herren und Kinder.
Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

(1277)

Fernruf No. **245**

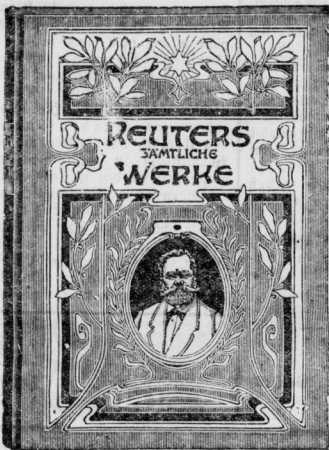
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden, Bleichsucht. — Gute Heilerfolge durch Massage, Bestrahlungen. Modern enger., mäss. Preise, staatl. geprüfte Bedienung.

Echte Schmiebedeberger Moorbäder. Russ. fr. röm. Bäder.

Johannisbad, Bassenge, Johannistr. 10.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem ansehnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Anlagen zu einem derartig billigen Preise von Ml. 3,50 zu liefern ist

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für den

Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchst willkommenes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einbindung von Ml. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Aufsicht von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.



Von Sonnabend, den 11. ds. Mts. ab fñh ein Transpott (1348)

neumilchender Stöbe mit den Kälbern, sowie hochtragender Stöbe und Kälben

im Gasthof „zum gold. Hahn“ zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Tivoli-Theater

Freitag, 10. Juni, Anfang 8 1/2:

Das Konzert.

Auffspiel in 3 Akten von Bähr.

Freitag, 17. Juni, Anfang 8 1/2:

Einmaliges Gastspiel der

Großherzogll. sächsischen

Hoffchauspielerin

Marta Schffel

vom Hoftheater in Weimar.

Ein Tropfen Gift.

Salonstück von Platenhal.

Frisch eingetroffen:

Ia Vieh-Räden, z. Heulen, -Blätter

u. -Nachtisch, -Blätter

ig. Wildschweinsräden a Pfd. M. 1.25

do. „ „ „ 0.75

„ junge Gafemant-Gänse u. Enten,

lebende Kälte u. Schlei,

Sommer - Walta - Kartoffeln,

neue Boll - z. Heringe,

Citronen a Stck 5 Pfg.,

Apfelfinen, 2 Stck 15 Pfg.

eingemachte Heidelbeeren

a Flasche 40 Pfg. ohne Glas

empfehlt (1348)

Emil Wolff, Rossmarkt.

Reisekörbe.

Hergestellt aus besten Weiden, mit und ohne Schöpfer stets in großer Auswahl am Lager.

13.50 11.50 9.50 8.50 6.50

4.25 2.95.

Holzstoffer in allen Größen selten

billig. Verlangen Sie Prachtatalog

gratis.

M. Bähr, Halle a. S.,

1117) Große Ulrichstraße 54

Blühend fetter, neuer

Matjes-Heringe,

neue Sommer

Malta-Kartoffeln

im Ganzen u. einzeln empfiehlt

Carl Rauch.

Erdbeeren!

im

Margaretegarten

1347) **Leunaerstr. 2.**

Avenarius

Carbolineum

bestehen über

25 jährige Heilzweckung

Allein-Verkauf:

Eduard Klaus,

Merseburg. (1343)

Amtlicher Marktbericht vom Mager-

viehbof in Freydrichsfelde, Schöne-

und Ferkelmarkt am Mittwoch, 8. Juni

1910. Aufgetrieben waren: Schweine

3037 Stück, Ferkel: 388. — Verkauf des

Marktes: Langsames Geschäft; Preise

gedrückt.

Es wurde gezahlt im Engroshandel

für 3 unter 1 Schweine: 6—7 Mon. alt,

Stück 48—67 M., 4—6 Mon. alt, Stück

40—47 M., 3—4 Mon. alt, Stück 28—39 M.; Ferkel: mindestens

8 Wochen alt, Stück 22—27 M., unter

8 Wochen alt Stück 17—21 M.

Die Direction des Magerviehbofes.

Donnerstag
Schlachtfest.
 ff. Wurstwaren, Schmeer- u. Wurstfett u.
Paul Kulicke, Lindenstr. 19.
 (Ede Karstr.) (1385)

Violonhasten
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.
 elegant u. billig
Merseburger
Kreisblatt-Druckerei.

Germanische
Fischhandlung.
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfisch, Schollen, Cabellau, Bücklinge, Flundern, Kal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräterheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.
 Steuer-Reklamations-Formulare,
 nach amtlichem Muster angefertigt, sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

H. Schnee Nachf.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
 Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.

Kein Gichtiker versäume
 eine häusliche Trinkkur mit dem **Assmannshäuser natürlichen Gichtwasser.** An doppelkohlen. **Lithion stärkste Therme.** Von ärztl. Autoritäten erprobt und empfohlen als spezifisch wirksam gegen:
Rheuma, Steinleiden, Nieren- und Gicht, Ischias, Blasenkrankungen.
Fragen Sie Ihren Arzt. Ueberall erhältlich. Haupt-Niederl. **A. Diosegi, Domapotheke Merseburg.** Broschüre D. mit Heilberichten kostenfrei durch
Gichtbad Assmannshausen am Rhein. Saison Mai bis Ende Sept.

STOLLWERCK
ADLER KAKAO

Fabriken:
Köln-Berlin-Pressburg
London-Newyork.